

25.10. 2013 Detlef Streich

## ***Gespräche mit dem Teufel - Stammapostel Schneider am 20.10.2013 im Kanton St. Gallen/Gossau, Schweiz***

In Anbetracht der vor kurzem unterzeichneten St. Galler Erklärung für die NAK-Schweiz sehe ich mich veranlasst, doch nochmals genauer zu untersuchen, zu welchen Aussagen Stap. Schneider in seiner dortigen Predigt kam. Inhaltlicher Leitfaden seiner Ausführungen waren die Versuchungen Jesu durch den Teufel, Versuchungen, die nach seinen Worten auch heute eine ständige Bedrohung des Glaubenslebens sind. Orientiert daran übertrug Schneider dieses Beispiel mit insgesamt 24facher (!) Benennung des „Teufels“ auf die Situation der NAK und ihrer Mitglieder. Einleitend betonte der Stap. zunächst:

*„Es ist der Wille Gottes, dass er erfahrbar war und auch heute noch ist in einer besonderen Weise: **Gott will sich offenbaren durch das gepredigte Wort. Gott wird in spezieller Weise erfahrbar in seinem Wort.** ... Das möge das geistgewirkte Wort bei jedem hervorrufen, dass er nach diesem Gottesdienst der festen Überzeugen ist: **Gott ist für mich da.**“*

Dieser Prämisse also, dass Gott jetzt direkt durch den Stammapostel redet, folgte salopp fabulierend die Schilderung der Versuchungen Jesu mit der vorausgenommenen Folgerung und Forderung nach einem Gehorsam bis in den Tod:

*„Jesus war sich bewusst: **Gott will, dass ich alles mitmache, wie ein normaler Mensch. Ich bin auf Gott angewiesen, auch wenn es um meine Speise geht. Jesus wusste, er musste als Mensch sein Leben durchlaufen und beweisen, dass man bis zum Tod gehorsam sein kann. Deshalb hat er dem Teufel abgesagt: „Nein, ich will meine besondere Kraft nicht einsetzen, ich will als Mensch gehorsam bleiben, das ist mein Auftrag.“** Ich weiß nicht, ob Teufel persönlich kam oder ob das in Gedanken geschehen ist - das ist sehr umstritten, aber absolut unwichtig. Wichtig ist, was geschehen ist im Inneren des Herrn Jesus: **der innere Kampf und seine Entscheidung.**“*

Daran schloss sich an der Transfer von diesem Kampf Jesu auf die Situation der Zuhörer mit einer im Leberschen Sinn ´prägnanten` Eingangserkenntnis:

*„Wir sind nicht der Sohn Gottes, aber wir sind Gotteskinder. Der Teufel kommt auch zu uns und fragt uns: **„Bist du ein Gotteskind? Wie ist es möglich, dass du so leiden musst und so geprüft wirst, dass die Menschen so ungerecht mit dir umgehen und so viel in deinem Leben passiert? Wenn du ein Gotteskind wärst, müsste dein Leben ganz anders aussehen!“** ...*

***Wir sind nicht erwählt worden, damit es uns besser geht auf dieser Erde. Wir sind von Gott gerufen worden, um den Weg des Gehorsams zu gehen.***“

Wieder der eingeforderte Gehorsam! Und um dem teuflischen Gedanken der Ungehorsamkeit zu widerstehen, wählt Schneider nun in seiner Predigt die dialogische Form:

*„Denken wir an den Herrn Jesus, wenn der Teufel kommt und dir sagt: **„Du bist ein Gotteskind, solches darfst du nicht erleben. Du musst bewahrt bleiben vor aller Pein,***

*allen Prüfungen, allem Leid.“ Wir antworten dem Teufel: „Das hat der Herr Jesus anders gesehen. Er hat gebetet, dass sein Vater uns nicht aus der Welt nimmt, aber dass er uns vor dem Bösen bewahrt.“*

Oder so:

*„Wenn der Teufel kommt mit dem Gedanken, dass der liebe Gott uns bewahren und verschonen müsste vor allem Leid, dann denken wir an Jesus Christus und was sein Wille ist. Er will, dass wir in der Welt leben, aber vom Bösen bewahrt bleiben, dafür betet er. **Dann muss der Teufel zusammenpacken und gehen. Aber er kommt wieder und sagt uns: „Du bist ein Gotteskind, verlang doch einmal ein besonderes Wunder.“***

Natürlich verlangt aber ein Gotteskind keine Wunder (sie könnten ja unerfüllt bleiben und damit zur Enttäuschung führen), sondern hält in Freud und Leid fein still. Schließlich ist nicht das irdische Leben in irgendeiner Form bedeutsam, sondern einzig und alleine die zu erreichende Ewigkeit.

*„Wenn der Teufel kommt: „Du bist ein Gotteskind, verlang doch etwas von deinem Vater“, antworten wir: „**Nein, heute ist die Zeit des Glaubens, der Herr bereitet das große Wunder meiner Auferstehung.**“*

Mehrmals noch lässt Schneider in seiner Predigt nun den Teufel kommen und alles Mögliche fragen, wie z.B. *„was wir davon haben, wenn wir dem Herrn dienen, ihm treu bleiben, uns einbringen in seinem Werk und was der Lohn dafür ist.“* Darauf gibt es laut Schneider nur eine Antwort, die *„wir geben wollen“*:

*„Du hast etwas nicht ganz verstanden. Ich diene nicht, weil ich einen Lohn will. Ich diene, weil der Herr mich von der Gefangenschaft der Sünder erlöst hat. Ich diene Jesus, weil er für mich gestorben ist, ich diene aus Dankbarkeit. **Der Gedanke des Lohns ist abgeschafft.**“ Der Teufel kann und will das nicht verstehen. Er kommt immer wieder mit derselben Frage.“*

Aber nicht nur zum Einzelnen kommt der Teufel und fragt, sondern sogar auch zur Kirche:

*„Wenn dies das Werk Gottes ist, müsste etwas Sensationelles geschehen. Wie wollt ihr die Menschen begeistern? Es muss etwas passieren, ihr müsst euch anpassen an die Bedürfnisse der Zeit. Es braucht Emotionen, dieses und jenes muss dazu kommen.“*

Diese Frage bezeichnet Schneider als eine *„Versuchung des Teufels“*. Warum eigentlich? Veränderungen sind seiner Meinung nach offensichtlich grundsätzlich des Teufels, egal welche, denn heute *„ist die Zeit des Glaubens, **Gott offenbart sich durch Wort und Sakrament, mehr nicht! Daran müssen wir glauben.**“* Aha, so einfach geht das also. Hier *„wollen“* wir nicht nur, hier *„müssen“* wir also, bzw. ja eigentlich die Kirche muss, die sie war der Adressat der Frage! Wen also spricht der Stap. hier eigentlich an?

Schneider legt dem Teufel noch eine weitere Versuchung der Kirche in den Mund (in Wirklichkeit sind dies alles Gedanken, die in den Gemeinden zurecht gedacht und geäußert werden und durchaus Sinn machen, leider aber offensichtlich nicht für die Kirchenleitung und deren obersten Führer!):

*„Ja, wenn dies das Werk Gottes ist, müsste diese Kirche viel mächtiger sein. Sie müsste von allen anerkannt sein. Wenn der Herr diese Kirche segnen würde, wäre sie viel grösser, aber sie schrumpft an manchen Orten.“*

Stimmt! Hier aber knüpft der Stap. zunächst mit einem umformulierten Jesuszitat *„Ich bin nicht gekommen, um zu regieren, sondern um zu dienen“* und einer nachfolgenden Analogie zur Kirche an: *„Genauso ist es mit der Kirche Christi; sie ist nicht gekommen, um die Welt zu regieren, sondern zu dienen.“* Schön und gut, aber was hat diese Antwort mit der zuvor gestellten Frage nach Anerkennung oder Schrumpfung zu tun? Die Sinn solcher jenseitsvertröstenden und lebensfeindlichen Parolen und Reden und der damit verbundenen Indoktrination ist der gleiche wie zuvor, egal ob Amtsträger oder Mitglied: Hören, Glauben, Mund halten, Nachfolgen und der Kirche die Stange halten, und keinesfalls erwarten, dass irgendeine Belohnung oder Änderung der Verhältnisse erfolgt, denn

*„Wir wollen dem Herrn keine Lösungen vorschreiben und keine großen Wunder erwarten, wir leben in der Zeit des Glaubens. Wir warten auf das große Wunder: **Heute glauben wir, morgen erleben wir es! Wir leben nicht in der Zeit der Belohnung.** Wir dienen dem Herrn nicht, um einen Lohn zu empfangen - das ist die Art und Weise des Teufels –,“*

Den Auftrag und Sinn der NAK formuliert Schneider in altbekannter Weise:

***Der Auftrag ist: Das Heil, den Menschen die Gemeinschaft mit Gott zu offerieren, den Zugang zum Heil, zur Gemeinschaft mit Gott zu öffnen. ... Der Segen des Herrn, den er seiner Kirche spendet, besteht darin, dass die Kirche einen Dienst ausführen und das Heil - die Gemeinschaft mit Gott - den Menschen zugänglich machen kann. ...***

Wenn aber die NAK den Menschen das Heil zugänglich machen soll bedeutet das wiederum, dass es ohne die NAK nicht zu erreichen ist. Die inneren Bezüge der folgenden Aussage machen es deutlich:

*„Die Kirche ist die Kirche Christi, das Vollendungswerk Gottes, auch wenn viele unvollkommene Menschen dazu gehören. Der Herr hat sich für uns geheiligt, er offenbart sich inmitten seines Volkes, er bereitet es im Glauben zu.“*

Aber zwei Wunder gibt es laut Schneider in der NAK doch noch:

*„Es geschehen keine sensationellen Wunder im Werk Gottes, das große Wunder ist die Präsenz und Gegenwart Christi im Wort und im Abendmahl. Das große Wunder ist, dass die Braut vorbereitet wird.“*

Ein drittes Wunder gibt es für mich noch, nämlich mal einen Satz, dem auch ich uneingeschränkt zustimmen kann:

*„**Nein, es ist nicht unser Ziel, als Kirche Christi immer grösser und mächtiger zu werden.**“*

Wunderbar, also Wachstum und Vollendung durch Schrumpfung und kein letztes Schaf mehr um Mitternacht suchen! Allerdings sieht Schneider dafür andere Gründe als ich. Es ist nämlich so, dass Gott zeitweise auch zulässt,

*„dass sein Werk, seine Kirche, sich manchmal in der Wüste befindet und ein wenig Fastenzeit ist. Dann soll uns immer bewusst sein: In der Zeit, in der wir als Mensch, als Gläubige und als Kirche in der Wüste sind und fasten müssen, genau dann, ist die Zeit der Versuchung. Wenn man sich dessen bewusst ist, beklagt man sich nicht nur über seinen Zustand ...“*

... sondern klatscht vor Freude in die Hände! Also, liebe NAK-Mitglieder, fastet unermüdlich und unterhaltet euch fein mit dem Teufel, wenn der Krebs im 35. Lebensjahr kommt, wenn du arbeitslos wirst und die Raten des Hauses nicht mehr zahlen kannst, wenn dem kleinen Kind die Mutter bei einem Autounfall stirbt, wenn dein Onkel dich missbraucht, wenn du dir ohne Schuld eine Querschnittslähmung zuziehst usw., aber beklage dich keinesfalls darüber beim sogenannten lieben Gott, der dies schließlich alles zu deiner Prüfung schickt, damit du bei diesem wirklich gaaaanz, gaaaanz lieben Gott am Ende sogar die ganze Ewigkeit leben darfst und dann dort nie wieder wegstommst!

Nebenbei bemerkt: Jesus ging vom Geist geführt freiwillig in die Wüste, so wie auch heute Menschen in der Wüste spirituelle Erfahrungen machen möchten und sich geistig entschlacken bzw. selbst finden wollen. Insofern ist die Wüste kein Ort des von Gott verordneten Fastens. Im Bild des von der NAK oft zitierten Sonnenweibes der Offenbarung ist die Wüste sogar ein Ort des Schutzes. Aber eine differenzierte Sicht und Deutung ist Schneider fremd. Wie immer gibt es nur ein 'Entweder-Oder' als Ausdruck des typischen und dysfunktionalen 'Schwarz-Weiß-Denkmusters. Ebenso wird die hinter der Versuchung Jesu stehende Paränese simplifiziert, umgedeutet und zielstrebig als Druckmittel zur Gruppenanbindung missbraucht...

Zuletzt bedenke noch diesen Schlüsselsatz vom Stap., denn alles andere, also dein Leben, ist gemessen an der (natürlich nicht verifizierbaren) Ewigkeitsvorstellung der NAK wirklich völlig unwichtig:

*„Wenn wir in der Zeit des Glaubens glauben, dann werden wir am Tag des großen Wunders unsere Auferstehung erleben.“*

Oder, auch das ist eine Möglichkeit, liebe NAK-Mitglieder und Amtsträger, ihr verweigert diesem Gehorsam einfordernden und indoktrinierenden, krank machenden und völlig unbiblisch scheinchristlichem Sektengerede faktisch die Nachfolge und lest selber einmal nach, was dieser Jesus so alles erzählt hat und zieht daraus eure eigenen Schlüsse ...

Bonhoeffer hat z.B. im Gefängnis an seine Mitgefangenen folgendes, eindrucksvolles Gedicht geschrieben, in dem von einer tiefen, demütigen und tröstlichen Gottesbeziehung die Rede ist, aber niemals von einer Unterordnung oder gar Unterwerfung unter eine menschlich-institutionelle und willkürliche Ordnung:

*Gott, zu Dir rufe ich in der Frühe des Tages.  
Hilf mir beten  
und meine Gedanken sammeln zu Dir,  
ich kann es nicht allein.*

*In mir ist es finster,  
aber bei Dir ist das Licht,  
ich bin einsam, aber Du verlässt mich nicht.  
Ich bin kleinmütig, aber bei Dir ist die Hilfe.*

*Ich bin unruhig, aber bei Dir ist der Friede.  
In mir ist Bitterkeit, aber bei Dir ist die Geduld.  
Ich verstehe Deine Wege nicht, aber-  
Du weißt den Weg für mich.*

*Vor Dir denke ich an all die Meinen.  
An die Mitgefangenen und an alle, die  
in diesem Hause ihren schweren Dienst tun.  
Herr, erbarme Dich!  
Schenke mir die Freiheit wieder,  
und lass mich derzeit so leben, wie ich es vor Dir und vor den Menschen  
verantworten kann.  
Herr, was dieser Tag auch bringt-  
Dein Name sei gelobt!  
Amen.*

Dies ist eine vorbildliche Haltung, der nachzudenken sich wirklich lohnt!

Bis soweit also mein Kommentar mit noch kurz folgender Randnotiz und Nachfrage: Ist der folgende Satz aus der Predigt von Schneider eigentlich kompatibel mit der Unterzeichnung der St. Galler Erklärung (siehe weiter unten) ???

*„Der Auftrag (der NAK) ist: Das Heil, den Menschen die Gemeinschaft mit Gott zu offerieren, den Zugang zum Heil, zur Gemeinschaft mit Gott zu öffnen. ... Der Segen des Herrn, den er seiner Kirche spendet, besteht darin, dass die Kirche einen Dienst ausführen und das Heil - die Gemeinschaft mit Gott - den Menschen zugänglich machen kann.“*

Einen [Download der Predigt](#) als PDF-Datei finden Sie hier.